



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1735

I. Predig. Jnhalt. Dreyfacher Spiegel/ in welchen die Grösse der himmlischen Belohnung zu ersehen. Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in coelis. Matth. 5. v. 12. Erfreuet euch/ und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am

Best-tag aller Heiligen Sittes.

Erste Predig.

Dreysacher Spiegel, in welchen die Grösse der himmlischen Belohnung zu ersehen.

Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in coelis. Matth. 5. v. 12.

Erfreuet euch und frolocket, dann eure Belohnung ist groß im Himmel.

734

Chrystophorus Columbus, jener Spanische Admiral und Erfinder der Welt / unter der Regierung Ferdinandi und Isabellæ beyder Catholischen Majestäten / nachdem er bereit vil Monath lang auf dem Meer umsonst herum gekreuzet / und seine Reiß-Gefährten der Ursach zu murren angefangen / mit Betrohung / was ihme traume von einer neuen Welt: von einem unbekandten Land? Er solle in Spanien zuruck kehren / oder sie wolten ihne ins Meer werffen / solle dise übel Zufühdene besänftiget / und zur Gedult / die angefangene Schiff-Fahrt fortzusetzen haben aufgemunteret durch folgende Begebenheiten: Er sahe erstlich aus seinem Schiff einige Blätter / die vom Wind im Luft hin und wider wurden herumgetrieben / darumb er dann mit heller Stimme seinen Reiß-Gefährten ganz fröhlich zugeruffen: Frisch auf und wohl gemuthet / wir haben Land / wir haben

Land / und es kan nicht weit mehr entfernet seyn! dann dise Blätter / welche vor unsern Augen im Luft herumfliegen / kommen nicht aus dem Meer / sondern von Bäumen / über eine Zeit sahe er einige Abschnitzel von ausgearbeiteten Holz im Meer herum schwimmen / darumb er dann noch fröhlicher / als zuvor widerumb geruffen: Seyet getröstet / meine Reiß-Gesellen / wir haben Land gefunden / und zwar ein bewohntes Land / dann ein Holz ohne Anlegung menschlicher Händen sich selbst nicht ausarbeitet. Drittens sahe er von weiten in die Höhe hinauf steigen eine dicke Wetter-Wolcke / darumb er dann nunmehr des Lands ganz versichert weit fröhlicher / als jemahls geruffen: Wir haben Land / wir haben Land / und zwar ein fruchtbares Land / dann so dicke Wetter-Wolcken steigen nicht empor aus einem unfruchtbaren Erdreich / von welchen Kennzeichen dann seine Reiß-Gefährten aufgemuntert

Aaaa

tert

R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III.

tert die Schiff-Fahrt fortgesetzt / bis sie endlich mit ihren Führer glücklich angelendet / und den so kostbahren bis dahin unbekandten Theil der Welt entdeckt haben.

735 Uns belangend / befinden wir uns alle in diser Welt / wie auf einem mühsamen gefährlichen / ungestümmen / weiten Meer. *Vita nostra naviganti similis est*, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / L. 6. Epist. 26. Unser Leben ist einer Schiff-Fahrt gleich / und schiffen wir alle zu einem unbekandten neuen Land / nemlich zum Himmel / zum Land der glückseligen Ewigkeit. Unbekant / sage ich / ist dises Land / *Terra incognita*, eine neue Welt / dann ob schon alle Heilige / deren Fest-Tag wir anheut begehren / mit ihrem Beyspil uns lehren / ja Christus selbst im heutigen Evangelio uns versicheret : *Merces vestra copiosa est in caelis*, es werde uns ein so mühsame Schiff-Fahrt häufig belohnt werden / bleibt wahr dannoch jenes Pauli des Welt-Apostels 1. Cor. 2. v. 9. *Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit*: Kein Aug hat gesehen / kein Ohr gehört / in keines Menschen Hertz ist gestigen / wie dises Land beschaffen seye. Darumb dann vil / wie vor angezogene Schiff-Gefährten Columbi, den Muth fallen lassen und zuruck trachten. Aber wie diser tapffere Admiral seinen Schiff-Gefährten durch gesagte drey Kennzeichen das bevorstehende Land und desselben Beschaffenheit hat vorgewisen / und hierdurch einen Muth gemacht / die Schiff-Fahrt fortzusetzen ; also auch habe ich gefunden drey Kennzeichen bey Bernardo dem heiligen Abbt und Kirchen-Vatter / aus welchen wir die Beschaffenheit des himmlischen Freuden-Lands können abnehmen / und durch solche Erkenntnuß unsere Lebens-Schiffahrt wohl gemuthet fortzusetzen uns können aufmuntern. Das erste ist die Welt und diser Welt Güter / das anderte das Firmament / oder der gestirnete Himmel / das dritte wir selbst. *Mundum video*; seynd die Wort Bernardi, *caelum contempro me ipsum considero*, ich sehe die Welt / ich schaue an den Himmel / ich betrachte mich selbst. Die Kennzeichen / wie

schon gemeldet worden / aus welchen Columbus in seiner Schiff-Fahrt ein nit weit entlegenes / bewohntes / und fruchtbares Land hat abgenommen / und seinen Schiff-Gefährten Hoffnung gemacht dasselbe zu erreichen / seynd gewesen einige von Bäumen abgefallene Blätter / Abschnitzel von ausgearbeiteten Holz / und dicke Wetter-Wolcken / *Mundum video*, schaue man an die Welt und diser Welt-Güter / was seynds anderst / als abgefallene Blätter vom Baum der Unsterblichkeit ? aus den Blättern wird der Baum erkennet : *à magnitudine speciei & creaturæ cognoscibiliter poterit creaturæ cognoscibiliter poterit creatorum videri*, lehret uns das Buch der Weisheit am 13. v. 5. aus der Grösse und Schönheit deren Geschöpfen kan auch erkennet werden ihr Erschaffer. *Caelum contempro*, schaue man an den gestirneten Himmel / was seynd so vil hell leuchtende Sternen ? Abschnitzel von jenem Wunder-grossen und herrlichen Gebäu / welches der allmägende Werk-Meister seinen Auserwöhlten zur Wohnung hat aufgeführt / aus welchen die Grösse und Herrlichkeit desselben erkennet wird / David gemäß im 18. Psalm. v. 1. *Caeli enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annuntiant firmitatem*: Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes / und das Firmament verkündiget die Werk seiner Händ. *Me ipsum considero*, betrachte man endlich das menschliche Hertz / was seynd so vil ungestieme / unruhige und unerfättliche Begierden / die es immerfort empfindet / als so vil finstere Wolcken / die in selben erwecken ein beständiges Ungewitter / zugleich aber andeuten / es könne im Himmel allein vergnügt werden. Sehe man allhier gleichsam einen dreyfachen Spiegel / in welchen / wie Paulus schreibt in der ersten zun Cor. am 13. v. 12. *Videmus nunc per speculum in ænigmate* / wenigst einiger Massen in der Duncle die Beschaffenheit des Himmels anjeho kan gesehen werden / die Welt / das Firmament / und wir selbst. Disen dreyfachen Spiegel dann will ich allen vor Augen stellen / damit alle erkennen die Grösse der himmlischen Belohnung / folg-

folgbar auch umb diese Belohnung zu arbeiten aufgemuntert werden / dahinrede ich.

736 **S**age ich dan erstlich mit Bernar-
do: mundum video, schaue man
an die Welt mit allen ihren Güt-
tern. Was ist sie eigenthumlich doch an-
derst/als ein Land welches Gott auch de-
nen undankbaresten Menschen zu bewoh-
nen vergunnet hat; ein Kercker/in welchem
er alle bosshafte Sünder gefangen hal-
tet / eine Aufenthaltung deren unver-
nünftigen wilden Thieren. Doch wie
reich ist dieses Land deren Undankbah-
ren? wie schön diser Kercker / wie edel
diese Aufenthaltung deren Thieren / aus
welchem ich dann erstlich schliesse mit
Eucherio dem heiligen Lugdunenser-Bi-
schoff und Kirchen-Patrer Epist. par.
de contemptu mundi: Quam magna re-
pendet bonis, qui tam magna largitur
ingratis? Wie weit mehr wird GOTT
geben denen Frommen / wann er so vil
gibt denen Undankbahren? bilde man
sich ein einen grossen König / welcher
seine Freygebigkeit zu zeigen / am Tag
seiner Königlichen Crönung ganze Säc-
k voll guldener und silberner Münz von
einem Gang / oder aus dem Fenster
seines Pallasts / unter das Volk las-
set auswerffen. Diese Schandung ist
nur für den gemeinen ausgelassenen Vo-
vel angesehen / und tragt gemeinlich
den besten Theil darvon / wer sich zum
muthwilligsten weiß herbey zu machen.
Wer eingezogen und züchtig ist / bleibt
zuruck / oder gehet er etwas näher hin-
zu / bringt er oft nichts / als gute Stöß
nach Hauß; doch hat der König sei-
ne Vergnügung an dem / daß sein Geld
werde ausgetheilet. Bekomme es / wer
da will / wann nur die gesuchte Hoch-
schätzung seiner Königlichen Freygebig-
keit daraus erfolget. Auf gleiche Weiß
hats GOTT gemacht in Erschaffung di-
ser so schönen und reichen Welt / und
machts annoch in ihrer Unterhaltung;
Ehren / Reichthumen / Lustbarkeiten
fallen Hauffen-weiß vom Himmel he-
rab auf Fromme sowohl / als Böse oh-
ne Unterschied: ja die Bosshafteste tra-
gen gemeinlich den besten Theil dar-
von. Doch hat es GOTT also ange-

L. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

ordnet / damit nemlich seine Auserwähl-
te den Schluß machen: Wann GOTT
also freygebig gegen bosshafte und un-
dankbare Sünder / wie weit freyge-
biger dann wird er seyn gegen seine treue
Diener / Kinder / und Erben? Si tan-
tus in donis, quantus in premiis; sagt
der angezogene Kirchen-Patrer Euche-
rius, wann GOTT also herrlich in sei-
nen Schandungen / wie weit herrlicher
dann wird er seyn in seinen Belohnun-
gen? Quam magna rependet bonis,
qui tam magna largitur ingratis: Wann
er so vil gibt denen Undankbaren / wie
weit mehr dann wird er jenen erfolgen las-
sen / die seine Gutthaten danckbarlich
erkennen?

Ober so es beliebt / nenne man die 737
Welt einen Kercker deren gefangenen
Sündern / und mache man den Schluß
mit Augustino; Si hæc in carcere, quid
in palatio? Wann dieses im Kercker / was
wird seyn im Pallast? Zwen Sachen
werden einem Gefangenen zugelassen:
Brod so vil als vonnöthen ist / das Le-
ben zu unterhalten / und ein Orth zur
Wohnung sich vom Ungewitter zu ver-
thätigen. Was wurde nicht sagen oder
gedencken ein Gefangener / wann für
ihne täglich eine wohlgespickte Taf-
fel angerichtet / oder ein schönes / weites
mit allem wohl versehenes Zimmer zur
Wohnung eingeräumet wurde? konte
er nicht billich sagen oder gedenden:
Wann ein Gefangener also allhier gehal-
ten wird / wie wird dann nicht gehalten
eine geliebte Braut / oder Bluts-Be-
freundter? wann die Tafel und Woh-
nung also kostbar eingerichtet ist im Ker-
cker / wie dann wirds eingerichtet seyn
im Pallast. Ein gleiches schliesset Au-
gustinus aus Anschauung jener Güter /
die man in der Welt genießet; Si hæc in
carcere, quid in palatio? si hæc in sta-
bulo, quid in triclinio? si tanta solatia
in hac die lacrimarum, quanta confe-
res in die nuptiarum? Wann dieses im
Kercker / was wird seyn im Pallast?
wann dieses in einem Stall / was wird
seyn im Speiß-Saal? wann so grosser
Trost / so grosse Freud gefunden wird
am Traur-Tag / was wird dann nicht
gefunden werden am Hochzeit-Tag?

La a a 2

Ober

Ober endlich nenne man die Welt nicht mehr einen Kercker deren Menschen / sondern deren wilden Thieren / als welche alle in diesem Kercker seynd eingeschlossen / doch mit allen Nothwendigkeiten ganz reichlich versorget werden / macht widerum den Schluß Augustinus in Psalm. 57. Qui in via sic pascit, in patria quomodo saginabit? hic tecum vivunt etiam reptilia terræ; quale decus illius Regni, ubi tecum non vivent, nisi Angeli? Der also speiset auf dem Weeg / wie wird er dann nicht speisen im Vaterland? hier leben mit uns so wohl kriechende / als andere wilde Thier / was Schönheit wird seyn in jenem Reich / allwo nur Engel mit uns leben werden?

738

Wann diesem also / solten wir nicht in Ansehung des Himmels die Welt mit allem / was die Welt hat / verachten / und ganz willig fahren lassen? solten wir die Welt diesen Kercker / dieses Elend / diese Aufenthaltung deren wilden Thieren / also lieben / daß wir uns darumb den Himmel zu verliehren in Gefahr setzen? Indessen aber wie vil lieben mehr dieses Elend / als das Vaterland / diesen Kercker / als den himmlischen Pallast / diese Gemeinschaft mit denen wilden Thieren / als die Gesellschaft deren Engeln. Von Xerxes, und Hannibal, zweyen grossen Kriegs-Obristen / wird gelesen / daß dem ersten / da er im Anzug war / sich des Griechenlands zu bemächtigen / einige auserlesene Früchten dieses Lands zu verkosten seynd angetragen worden. Was aber Xerxes? Er schickt die angetragene Früchten widerumb zurück / mit vermelden / er halte zwar für genehm die Schenckung / doch wolle er dieselbe mit eignen Händen von ihrem Baum abbrechen / und zwar innerhalb wenig Tagen / nach welchen er werde ein Herr des Lands seyn. Nicht also Hannibal, welcher da er im Anzug war die Stadt Rom einzunehmen / und auf dem Weeg zu Capua einen Theil von den Römischen Lustbarkeiten und Reichthumen zu verkosten ihm angetragen wurde. Cùm Victoria uti posset, frui maluit: sagt Florus der Geschicht: Schreiber L. 1. c. 6. lieber

den Sig hat genieffen / als desselben sich bedienen wollen / darumb auch die Stadt Rom nicht erobert hat. Wie dieser letztere / also machens noch heut zu Tag vil aus Christen; sie solten sich der Welt und deren Welt-Gütern bedienen / den Himmel damit zu gewinnen / sie aber genieffens vilmehr und suchen mit selber ihre Sinnlichkeit zu vergnügen / darumb sie dann auch vom Himmel werden ausgeschlossen.

Aber genug vom ersten Theil / nemlich von der Welt / und Welt-Gütern / in welchen / wie in einem Spiegel / die Größe der himmlischen Belohnung kan gesehen werden; Ich komme zum Andern / nemlich zum Firmament, oder gestirneten Himmel; *caelum contem-
plor*, sagt Bernardus: Ich schaue den Himmel an. Auß Sternsehern haben einige vor Zeiten gelehret / daß die Sternen in sich selbst keine leuchtende Weesenheiten seyn / sondern nur Löcher am Firmament / durch welche einige Funcken jenes übernatürlichen Lichts deren Auserwählten Gottes zu uns Menschen auf die Erd herab fallen. Seye diese Lehr in der Sternseher Kunst etwas seltsames / ist sie nicht seltsam dan noch im wahren Glauben / durch welchen bewußt / was David im 18. Psalm. v. 1. gefungen hat: *Caeli enarrant gloriam DEI: Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes; der Chaldäische Text liest: Qui caelos suspicit, videt gloriam DEI. Wer das Firmament oder den gestirneten Himmel anschaut / kommet in Erkenntnuß der Herrlichkeit Gottes. Lese man die Lebens-Geschichten vieler ansehnlichen Heiligen / wird man finden meinen heiligen Ordens: Vatter Ignatium, welcher im Brauch gehabt den Himmel anzuschauen / mit vermelden: *Quam sordet mihi terra, dum caelum aspicio: Wie stincket mir die Erd / wann ich den Himmel anschau / also oft zwar / daß er von Unwissenden seines Namens genennet worden jener Mensch / der allzeit den Himmel anschaut. Der einen heiligen Tarronensischen Bischoff Martirum, welcher in letzten Todes-Nöthen von Umstehenden begehret hat: *Sinite me caelum
aspi-***

aspicere: Lasset mich doch den Himmel anschauen. Oder mit einem heiligen Nicolao Bischoff zu Myra, von welchen die Kirch in ihren Tag-Zeiten: Instante morte suspiciens in caelum: daß er bey ankommenden Tod seine Augen gen Himmel erhebt. Was brauchts vil / schau man an die Bildnissen deren lieben Heiligen / wird man alle fast finden in ihrem Hinscheyden von diser Welt / mit gen Himmel aufgehobten Augen. Auf was Ursach? Ist dann GOTT nicht überall? kan er nicht überall wahrgenommen werden? So ist es / warum haben dann jetzt-gesagte Heilige ihre Augen so oft gen Himmel erhebt? Ursach dessen ist; Qui caelos suspicit, videt gloriam DEI: Weil der gestirnete Himmel die Herrlichkeit Gottes uns heller / dann andere Geschöpf / zu erkennen gibt. Es ist nemlich das Firmament, oder der gestirnete Himmel / sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: L. 6. in c. 10. L. 1. Reg. Nicht der Himmel selbst / noch die himmlische Schau-Bühne / sondern nur ein Fühhang / von welchen uns die Schönheit des Himmels verborgen wird: Non est ipse decor, sed velamentum decoris. Auf welchen aber erfolgt / kommet der Fühhang der himmlischen Schau-Bühn also schön in die Augen? wie schön wird dann seyn die Schau-Bühne selbst? O daß auch wir oft diesen Fühhang anschauen! mache man die Prob / schau man bey heller Nacht ein Zeitlang den Himmel an / wird man erfahren / wie wahr seye / die Anschauung des Himmels / bringe in Erkenntnuß des Himmels / und entzünde in uns die Begierd dahin zu gelangen. Dann entweder befinden wir uns im Stand der Sünd / oder Gnad? befinden wir uns im Stand der Sünd / werden wir den Schluß machen müssen mit einem abtrinnigen Luther / der Himmel ist schön / aber nicht für mich / befinden wir uns im Stand der Gnad / werden wir auß Lieb des Himmels angefrischet werden / die Gnad Gottes beständig zu bewahren. Darumb dann / wie der heilige Abbt Bernardus lehret / hat Gott den Menschen mit aufgerecktem Angesicht gestaltet: Ut attollens ad si-

dera vultus suspiree, damit er seine Augen oft zum Himmel wende / und dahin verlange.

740
Wäre gefinnet bey diser Anschauung des gestirneten Himmels mich länger aufzuhalten / wann nicht der heilige Kirchen-Vatter Isidorus mich zurück hielte. Homo, quid miraris siderum altitudines, seynd seine Wort: L. 1. de summo bono: animi tui abyssum intueri: Was verwunderest dich / O Mensch / über die Höhe deren Sternen / betrachte den Abgrund des eignen Gemüths / so gleichsamb der dritte Spiegel ist / in welchen die Größe der himmlischen Belohnung kan gesehen werden / nach Anweisung Bernard: Me ipsum considero: Ich betrachte mich selbst / und mein eignes Herz. Und gewißlich / wie unruhig / wie ungestiem / wie unvernügt ist nicht immerfort das Herz eines Menschen? Habe man in diser Welt / was man haben kan / genieße man / was man immer genießen kan / wird man doch niemahls vernügt leben / bald dises / bald jenes wird mißfallen. Was bedeutet aber diese immerwehrende Unruhe und Mißvernügung? wann wir nicht blind seyn / müssen wir in unsern eignen Herzen / wie in einem Spiegel / die Größe deren himmlischen Freuden wahrnehmen / als welche das Herz allein befriedigen können / jenem gemäß / was Augustinus gesagt: L. 1. Confess. c. 2. Irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Unser Herz ist unruhig / O HERZ / biß es in dir seine Ruhe finde. Zwey gleichsamb wider einander streitende Wind erwecken in unsern Herzen ein immerwehrendes Ungewitter: entweder haben wir nicht / was wir wollen / oder wir haben und müssen haben / was wir nicht wollen. Im Himmel allein wird diser Streit beygelegt / dann allda / wie widerumb Augustinus redet / L. de spir. & gratia: Quicquid volet, erit, quicquid nolet, non erit. Alles wird seyn allda / was das Herz haben will / und nichts wird seyn allda / was es nicht haben will. Da wird seyn eine Freud ohne Betrübnuß / ein Ueberfluß ohne Verdruß / eine Schönheit ohne Ver-

änderung/ eine Ruhe ohne Zerföhrung/
eine völlige Vergnügung ohne End.

741 Hier ist dann ein dreyfacher Spie-
gel/ in welchen die Grösse der himmli-
schen Belohnung kan gesehen werden:
die Welt / der gestirnete Himmel / und
das menschliche Herz. Solchemnach rede
ich alle an mit den Worten Christi des
Erlösers im heutigen Evangelio: Gau-
dete, & exultate, quoniam merces ve-
stra copiosa est in caelis. Freuet euch/
und frolocket/ dann eure Belohnung ist
groß im Himmel. Aber wie/ ist die
Frag/ wie wird dise Belohnung erwor-
ben? Von Philippo, Beyland König
in Macedonien/ wird erzehlet / daß ih-
me ein Abriß der herrlichen und schönen
Stadt Athen gezeiget worden/ worauf
er dann sich verlauten lassen/ wie Plu-
tarch. n. 10. erzehlet: Ut urbs hæc mea
sit, ferrò, vel aurò efficiam. Mit Gold
oder Schwerdt will ich aufwürcken/daß
dise Stadt mein seye. Auch wir haben
alle gesehen einen Abriß der himmlischen
Freuden = Stadt / mit Gold/ oder
Schwerdt/ dann auch müssen wir uns
entschließen / dise Stadt einzunehmen/
verstehe man mit dem Gold der Un-
schuld/ oder mit dem Schwerdt der
Buß. Schawe man alle auferwöhlte
Himmels=Inwohner; alle/ wie der

Ehrwürdige Beda redet/ serm. 18. de
Sanctis, tragen Cronen auf ihren Hän-
tern/ vel de virginitate candidas, vel
de passione purpureas, weiße Cronen
von Unschuld und Jungfräulicher Kei-
nigkeit/ oder rothe vom Leyden der
Buß. Haben wir villeicht die Unschuld
verlohren? ist kein anderes Mittel mehr
übrig/ als daß wir ergreifen die Waf-
fen der Buß. Ferrò, vel aurò, mit Un-
schuld/ oder Buß muß der Himmel er-
worben werden. Darumb dann seye
der Entschluß gemacht den Himmel/ di-
se Freuden=volle Stadt einzunehmen/
solte es auch kosten Leib und Leben/ Gut
und Blut/ der Himmel ist alles werth.
Haben wir uns also entschlossen/ wolle
GOTT segnen disen gemachten Ent-
schluß/ zugleich aber auch mich/ damit
ich alle einsmahl/ und zwar höher/ als
mich im Himmel sehen könne. Sage/
höher als mich/ dann ich mir ein höche-
res Drth nicht darff lassen einfallen;
doch werde ich darumb niemand beney-
den/ dann quot socios habebo, tot gau-
dia, schliesse ich mit Augustino rom. 3. L.
de spiritu & anima. Wie vil Gefellen/
so vil Freuden ich haben
werde/

A M E N.



Wunder.